

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 6 (1930)

Heft: 13

Artikel: Salomon Gessner

Autor: Lienert, Meinrad

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755720>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Wunsch.
Original im Kunsthans Zürich

Salomon Geßner



Bild im Kreis:
Relief-Porträt Geßners

Unteres Bild:
Zürich um 1800

Geßner

VON MEINRAD LIENERT
KÜSNACHT (ZCH.)

Vor zweihundert Jahren wurde Salomon Geßner in Zürich geboren. Obwohl er am 1. April 1730 zur Welt kam, schickte ihn sein Los doch weit mehr in den Wonnemonat Mai als in den wetterwendischen April. Nämlich, man mag sein Werk so oder anders beurteilen, es harft und zephierelt darin doch fast alleweil: Im Maien, im Maien! Seine Dichtung «Abels Tod», deren Lesung zur Seligkeit keineswegs unumgänglich ist, ändert daran nichts. Geßner hatte den Vorzug, in einer Stadt geboren zu werden, die zu seiner Zeit für das Geistige eine Art heiliger Hain und Wallfahrtsort war bzw. wurde. Auch war sein Vater Buchhändler oder an der



Quelle saß der Knabe». Es mag ihm auch wegfördernd gewesen sein, daß er eines Ratsherrn Sohn war, denn, sagt man bei uns im Hochland: Wo ein Rats herr, da auch eine Laterne. In der Schule scheint der junge Salomon aber, trotz seines Vaters Laterne, nicht besonders geblinkt zu haben. Nun, er hat gewiß etwas zuviel am Robinson herumgesonnen und sich so nach und nach seine einsame, idyllische Eigenwelt gesponnen. Frühzeitig kam er auch über die heimatlichen Hecken und gar bis Berlin. Aber das Buchhändlerische, dem er dort, auch etwa als Packer, obliegen sollte, sagte ihm gar nicht zu. Er machte sich davon los und als ihn sein Vater wieder ins Ge-



Platzspitz-Promenade in Zürich

schäft nach Haus bringen wollte und ihm gegenüber in Geldsachen zurückhaltend wurde, fing der junge Geßner einfach zu malen an und ward Landschaffter. Er dichtete nebenbei auch. Von Berlin kam er nach Hamburg und alsdann wieder heimzu nach Zürich.

Nun aber ward er ernstlich zum Dichter. Er konnte sich selber ja nicht entgehen. Außerdem hatte Zürich geistigerweise seine hohe Zeit. Diesen geistigen Springbrunnen half eben auch der Sänger des Messias mit seinem «Stock» aus dem eidgenössischen Holzboden *herausklopfen*. Geßner befreundete sich mit Hagedorn, Kleist, Wieland und andern «Zählern». Und kurzum, es fehlt mir an Raum für weiteres. So gestatte ich mir, gleich den fertigen Dichter oder Maler-Poeten (er hat in Zürich ja noch mehr als einen Kollegen dieser Art) Salomon Geßner vorzustellen. Ihn, der u. a. auch eine Dichtung *«Daphnis»*, die Erzählung *«Inkle und Yarico»*, darnach aber ein aufsehenerregendes Bändchen *«Idyllen»*, erscheinen ließ. Noch manches oder mancherlei hat er geschrieben, sogar kleine Schauspiele. Und aber wieder Idyllen von verschiedener Güte. Er malte dabei auch. Seine Kunstdräle wurden sehr begehrte und, wie die Idyllen, bewundert. Diese gelangten zu geradezu europäischer Berühmtheit.

Es ging also unserm Geßner gut. Er brachte es sogar zum «Sihlherrn», was soviel hieß als Forstmeister der hochachtbaren und insonderheit großmächtigen Stadt Zürich (mit schönem Försterhaus im Sihlwald). Die Zürcher Salomone jener Zeit scheinen es in sich zu haben, daß es ihnen gerät. Uebrigens ist das schon fast das Höchste, daß es ein Maler, der dazu noch Idyllendichter ist, zum Sihlherrn bringt oder wie sagt das Märchen: Es war einmal...



Radierung zu Gullivers Reisen



Geßners Denkmal auf dem Schützenplatz bei Zürich um 1800



Salomon Geßners Denkmal nach der Renovation

Für uns aber ist Geßner der begnadete Idyllendichter mit den köstlichen «Helglenen». Diese Idyllen stellten ihn ja so hoch. Sie können aber auch reizend sein. «Die jungen Hirten... sahen bewundernd die Scherben im Gras.» Etwa, freilich, sind sie gar zu durchsüßt und allzu artig und zartig und doch nicht so gut wie eine Glarnertorte. Wie Schlagrahm lind und honigwid. Gleichwohl hat man das Gefühl, der holde Sinnierer sei doch von Herzen dabei gewesen oder wie heißt's bei Eduard Korrodi in «Das poetische Zürich»: «Herr Salomon trinkt mit entrückten Sinnen das Glück seiner eigenen arkadischen Welt.» Mir sind diese Idyllen wie stille Wasser, die zwar nicht allzutief gründen, aber voll Seerosen und Himmelbläue sind und wie ein anmutiges, doch wenig umtunliches Mägglein, etwa auch langweilen können. Dennoch, still oder nicht, Wasser, die so lange frisch bleiben, müssen doch von geborenen Quellen herkommen.

Alles in allem, wie sagt das Volk: «Wem's will, dem will's, oder aber es ist dem Dichter Salomon Geßner sehr wohl ergangen. Er war, wenn auch kein König, so doch ein Fürst seiner Zeit. Er hat sein Gloria bis ins kühle Grab gesungen bekommen, und das stiegleinauf — stiegleinab seines Ruhms konnte ihn nicht mehr finden. Er starb als ein Hochgefeierter in seinem lieben Zürich, das sein Fortkommen in jeder Richtung so vorsorglich betreute, am 8. Mai 1826.

*

Die Illustrationen sind mit gütiger Erlaubnis des Verlages Orell Füssli der großen Geßner-Monographie von P. Leemann van Elck entnommen